

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Wochenschrift

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Der Subskribent erhält eine halbe
Kopie der Zeitung und eine halbe
Kopie der Wochenschrift.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Wochenschrift 1 Mark 10 Pf.
vierteljährlich 3 Mark 10 Pf.
halbjährlich 6 Mark 10 Pf.
jährlich 12 Mark 10 Pf.
bis 1. April 1916.
Abnahme bis 1. April 1916.
Abnahme bis 1. April 1916.

Nr. 58.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

Donnerstag, den 9. März 1916.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Über Aenderungen der Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffelzuckerfabrikation.

Vom 29. Februar 1916.

Auf Grund des Artikel I der Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der Verordnung über die Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffelzuckerfabrikation vom 16. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 588) vorgezeichneten Höchstpreise treten folgende Preise:

	Kartoffel- röden	Kartoffel- schmelze	Kartoffel- mehl einschl. des Zuschlags für besondere Kartoffel- zuckerfabrikation	Trockene Kartoffel- mehl einschl. des Zuschlags für besondere Kartoffel- zuckerfabrikation
ersten Preisgebote	36,80	35,55	42,80	49,30
zweiten "	37,30	36,05	43,30	49,80
dritten "	37,80	36,55	43,80	50,30
vierten "	38,30	37,05	44,30	50,80

II.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 29. Februar 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Deßler.

Ausführungsanweisung

für die Bestandaufnahme von Heu und Stroh am 12. bis 15. März 1916.

1. Auf Beschluß des Bundesrats findet in der Zeit vom 12. bis 15. März 1916 eine Erhebung über die Vorräte an Heu und Stroh statt. Der Erhebung unterliegt jeder aller Art, insbesondere auch das Heu von Acker und sonstigen Futterpflanzen, ferner das Stroh von Roggen, Weizen, Runkelrübe und Gerste. Ausgenommen von der Erhebung sind:

- a) die Vorräte, die im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen,
- b) die Vorräte, die in der Hand eines Besitzers 20 Zentner Heu oder 20 Zentner Stroh nicht übersteigen.

2. Die Erhebung erfolgt grundsätzlich durch Ortslisten, die von der Schätzungscommission (s. Ziffer 4) oder dem Gemeinde- (Guts-) Vorsteher nach Maßgabe der der Ortsliste aufgedruckten Bestimmungen auszufüllen sind.

Vorräte, die sich zur Erhebungszeit unterwegs befinden, sind ebenfalls aufzuführen, und zwar für den Empfänger. Vorräte, die im Erhebungsbezirk lagern, aber einem auswärtigen Besitzer gehören, sind ebenfalls aufzuführen unter Angabe des Namens und der Wohnung des Besitzers; dabei ist streng darauf zu achten, daß solche Vorräte nicht etwa an anderer Stelle angegeben sind — maßgebend ist stets der Ort der Lagerung, nicht der Wohnort des Besitzers.

3. Bei der Erhebung haben nachstehende Behörden mitzuwirken:

- a) das Königlich Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstraße 28,
- b) die Landräte (Oberamtmänner),
- c) die Magistrate (Oberbürgermeisterämter) der Stadtkreise,
- d) die Gemeinde- (Guts-) Vorsteher.

4. Pflichten der Behörden.

a) Das Kgl. Statistische Landesamt versendet die Zählzettel, prüft die eingegangenen Kreisergebnisse und stellt sie zusammen und ist im übrigen zur Auskunftserteilung in Angelegenheiten angewiesen.

b) Die Landräte (Oberamtmänner) verteilen die ihnen vom Statistischen Landesamt zugewandten Ortslisten an die Gemeinden und Gutsbezirke ihres Kreises. Sie sorgen für öffentliche Bekanntmachung der Erhebung und Benachrichtigung der Gemeinde- und Gutsvorsteher und weisen die Gemeindevorsteher an, soweit irgend anständig, Schätzungscommissionen zu bilden. Auf die Strafbestimmungen sowohl wie darauf ist auf das Nachdrücklichste hinzuweisen, daß es sich hier um eine Erhebung handelt, deren Gelingen für das Wohl des Vaterlandes von allergrößter Bedeutung ist.

c) Sie sammeln sodann die ihnen wieder zugehenden ausgefüllten Ortslisten ein, rechnen das Kreisergebnis auf und teilen es unverzüglich telegraphisch dem Statistischen Landesamt mit, dem sie es dann bis spätestens zum 21. März 1916 schriftlich bestätigen. Die schriftliche Bestätigung erfolgt in der Form einer Kreisliste, zu der die über die Ortsliste unter entsprechender Aenderungen des Bordes zu benutzen ist. Dabei bedarf es nicht der Aufzählung der einzelnen Gemeinden — vielmehr genügt eine Kreisliste; jedoch ist streng zu prüfen, daß keine Gemeinde, die Vorräte hat, fehlt.

d) Die Magistrate (Oberbürgermeisterämter) der Stadtkreise haben hinsichtlich der öffentlichen Bekanntmachung der Erhebung dieselben Pflichten wie die Landräte; ferner haben

sie eine (wenn nötig mehrere) aus Sachverständigen bestehende Schätzungscommission zu bilden. Die Schätzungscommission stellt die Ortsliste auf. Der Magistrat hat sodann wie die Landräte das Ergebnis unverzüglich dem Statistischen Landesamt telegraphisch mitzuteilen. Die aufgerechnete und mit Nachtragsbescheinigung versehene Ortsliste selbst ist spätestens bis zum 21. März 1916 dem Statistischen Landesamt einzusenden.

Sollte die Bildung mehrerer Schätzungsbezirke angezeigt erscheinen, so kann die Ortsliste unter entsprechender Aenderungen des Bordes auch als Zählbezirksliste verwendet werden. Eine Ortsliste ist aber auch in diesem Falle aufzustellen, sie braucht jedoch nicht die Namen der Besitzer und deren Vorräte im einzelnen zu enthalten, es genügt vielmehr die Eintragung der Schlusssummen der Zählbezirkslisten.

d) Die Gemeindevorsteher (Gutsvorsteher) haben hinsichtlich der öffentlichen Bekanntmachung der Erhebung dieselben Pflichten wie die Landräte und die Oberbürgermeister der Stadtkreise. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Bildung und die richtige Zusammenstellung der Schätzungscommission. Falls in kleineren Gemeinden die Bildung von Kommissionen auf Schwierigkeiten stößt, kann von ihr abgesehen werden. In diesem Falle übernimmt der Gemeindevorsteher oder ein von ihm beauftragter Sachverständiger ihre Funktion. Ebenso ist in Gutsbezirken zu verfahren. Im übrigen sind ebenfalls Ortslisten aufzustellen, aufzurechnen und zu beschicken; das Ergebnis ist unverzüglich dem Landrate durch Fernsprecher oder Telegraph mitzuteilen. Die Ortsliste selbst ist bis zum 18. März 1916 dem Landrate einzusenden.

5. Die Mitglieder der Schätzungscommission oder die Beauftragten der Gemeinde- (Guts-) Vorsteher sowie diese selbst sind befugt, zur Gewinnung richtiger Angaben die Grundstücke und Wirtschaftsräume der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und dort Befragungen vorzunehmen. Die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, Auf Befragen Auskunft zu geben.

6. Etwaige Mehrforderungen an Ortslisten sind unmittelbar an das Königlich Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstraße 28, zu richten.

Deutscher Vorstoß links der Maas.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. März. (W. I. B. Amtlich.) Gegen die von uns zurückeroberte Stellung östlich des Gehöftes Maisons-de-Champagne setzten die Franzosen am späten Abend mit Gegenangriffen an. Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der Angriff glatt abgeklungen.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschluß an unsere rechts des Flusses auf die Südhänge der Cote-de-Talon, des Pfefferküchens und des Tonaumont vorgeschobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des Heeres zu beiden Seiten des Forges-Baches unterhalb von Bethincourt in einer Breite von sechs und einer Tiefe von mehr als 3 Kilometer gestärkt. Die Dörfer Forges und Regnieville, die Höhe des Raben- und St. Emmerens-Waldes sind in unserer Hand. Gegenstände der Franzosen gegen die Südhänge dieser Wälder fanden blutige Abweisung. Ein großer Teil der Besatzung der genommenen Stellungen kam um, ein unverwundeter Rest.

58 Offiziere, 3277 Mann wurden gefangen.

Außerdem sind zehn Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

In der Moeve wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen, die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann gestiegen, einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader bewarfen mit feindlichen Truppen besetzte Ortschaften westlich von Verdun mit Bomben. Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht vor Verdun.

Seit dem 21. Februar, dem ersten Tag der großen Schlachthandlung vor Verdun, meldeten die Franzosen deutsches Artilleriefeuer westlich der Maas bis in die Gegend von Malancourt. Bald schien das Feuer sich zu großer Heftigkeit zu steigern und einen Infanterieangriff vorzubereiten, bald konnte es scheinen, der Feind oder auch wir selber wollten durch die Beschließung die Entwicklung eines von der einen oder von der anderen Seite etwa geplanten Angriffs im Keim ertöten. Für die Franzosen hätte dabei ein Gegenstoß, für die Deutschen eine Vermehrung des konzentrischen Drucks auf Verdun das Ziel sein können. Vorgestern meldeten nun die Franzosen den ersten Sturmangriff und gestern verkündete der deutsche Tagesbericht einen bedeutenden Sieg, den glücklich gelungenen Einbruch in die

7. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorläufig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die jahrlang die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Berlin, den 1. März 1916.

Der Minister des Innern.
J. n. Vertr.: Dr. Drews.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,

die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 2. März 1916 im Rückstande sind, werden an sofortige Erledigung erinnert.

Simburg, den 9. März 1916.

A. A. Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,

die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 28. Februar 1916 im Rückstande sind, werden an sofortige Erledigung erinnert.

Simburg, den 9. März 1916.

A. A. Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

An die Ortspolizeibehörden (Quittungsartenausgabe) des Kreises

Mit gleicher Post werden Ihnen die bestellten Quittungsarten und Aufrechnungsbescheinigungen ohne Anschriften zugehen und ersuche ich um gefl. sparsame Benutzung, da alle Rohstoffe zur Papierfabrikation täglich knapper werden.

Simburg, den 7. März 1916.

Königliches Versicherungsamt des Kreises Simburg.
Der Vorsitzende
J. B. Raht.

französischen Stellungen zwischen Bethincourt und der Maas. Er gab auch den Zweck an: Unterstützung der Operationen auf dem rechten Maasufer. Rund 20 Quadratkilometer wurden bei den ersten Stürmen gewonnen, der Forgesbach überschritten, zwei Dörfer (Forges und Regnieville) fielen in unsere Hand und der ganze Hang vom Bois des Corbeaux über das Waldchen von Cumieres bis zur Cote de l'Écluse und ihren in die Maasschleife eindringenden Ausläufern wurden gestärkt. Am Südrand der Wälder wurden Gegenangriffe abgewiesen. So arbeiten unsere Truppen auf beiden Ufern des Flusses auf einen gemeinsamen Ziel, indem sie sich gegenseitig trefflich unterstützen. Der letzte Tagesbericht hat aber deutlich ausgesprochen, daß das Schwergewicht des Angriffs im Norden Verduns auf der rechten Seite der Maas ruht.

Zu den Kämpfen bei Verdun.

Genf, 8. März. (T.N.) Seine eben beendete Panzer- Autofahrt durch Verdun zerstörte Stadtteile bis zur Zitadelle sowie die tieftraurigen Zustände der nächsten Umgebung von Verdun schildert der Schriftsteller Benjamin. Das Pariser „Journal“ vergleicht die Stadt Verdun mit einem entkräfteten Greise, der, das Haupt vornübergebogen, sein Schicksal erwartet.

„Verdun um jeden Preis“.

Vern, 8. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) In einem „Verdun um jeden Preis“ überschriebenen Leitartikel mahnt Hervé in seinem Blatte „La Victoire“ zur größten Wachsamkeit. Mit scharfem Tadel weist er die Versuche der Presse, die Bedeutung von Verdun unter der Betonung, daß es keine Festungen mehr gäbe, zu leugnen, zurück. „Wie kann man, selbst um das Publikum zu beruhigen, ihm solche Albernheiten vormachen?“ Hervé zieht zum Vergleich die ähnlichen Mäandere im August 1914 bezüglich des bedrohten Paris heran, und ruft aus: „Verdun ist heute ein symbolischer Moment! Sein Verlust würde für uns eine moralische Katastrophe von größter Tragweite sein. Nein, nein! Verdun ist für uns heute, was Paris damals war. Keine Kapitulation kann uns glauben machen, daß sein Verlust eine Tatsache von untergeordneter Bedeutung sei. Wer so etwas unseren Führern in der Presse vormacht, begibt ein Verbrechen gegen das Land. Gütlicher Weise weiß unser Generalstab, daß er Verdun um jeden Preis halten muß.“

Die deutsche Siegeszuversicht vor Verdun.

Paris, 8. März. (T.N.) Der „Temps“ schreibt: Es scheint, daß die deutsche Armee bei Verdun neue Ueber-

raufungen plant. Die Hartnäckigkeit der Deutschen, die in Szene gesetzten Verteidigungsmittel, die zur Schau getragene Siegeszuversicht hat bewiesen, daß die Deutschen nicht gewillt sind, auf die Offensive zu verzichten.

Die Verwundeten von Verdun.

Genf, 8. März. (U.) Eine Sondermeldung des „Petit Journal“ aus Chateau Raux besagt, daß in den dortigen Spitälern eine große Anzahl schwerverwundeter französischer Soldaten untergebracht wurden, die bei den Gegenangriffen auf das Dorf Douaumont verwundet wurden. Alle erklärten, einer Hölle entronnen zu sein.

Frühe Stimmung in Paris.

Lugano, 8. März. (U.) Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ teilt seinem Blatte mit, daß die Stimmung in Paris andauernd sehr trübe sei, wenn schon anstelle der anfänglichen Angst wegen Verdun heute das Gefühl der Ungeduld getreten sei. Selbst die unwahrscheinlichsten Gerüchte werden in der Bevölkerung folportiert und im Palais Bourbon und Luxemburg wechselt beständig Furcht und Hoffnung; dazu kommt, daß Zug um Zug mit Verwundeten und Verstümmelten eintrifft, was die Stadt mit tiefer, allgemeiner Trauer erfüllt.

Gavas über die Eroberung des Dorfes Farges durch die Deutschen.

Paris, 8. März. Die Gavas-Agentur verbreitet nachstehenden Bericht über die Ereignisse an der Westfront: In dem seit vielen Tagen bestehenden Zustand der Dinge ist eine Änderung eingetreten. Der lokale Kampf auf dem rechten Ufer der Maas ging gestern auf das linke Ufer über, und zwar zwischen Bethincourt und dem Fluße. Den Deutschen gelang es, das Dorf Farges zu besetzen. Der Gewinn brachte ihnen jedoch keinen Vorteil, denn wir blieben, kräftig verstärkt, in unserer Stellung auf der Côte Die. Die Besetzung des Dorfes Farges bleibt ohne Einfluß auf das Ergebnis der Schlacht bei Verdun, deren Ausgang mit vollem Vertrauen abgewartet werden kann. In der Champagne blieb der deutsche Angriff erfolglos. Dieser Angriff hatte nur den Zweck, unsere Truppen auf der ganzen Linie zu beschäftigen, um dort Zusammenziehungen von Verstärkungen zu verhindern.

Scharfe Vorwürfe Clemenceaus.

Genf, 8. März. (U.) Clemenceau erklärte in einem Artikel, wegen dessen das Blatt beschlagnahmt wurde, die Kämpfe, die um den Besitz des Dorfes Douaumont toben, gehören zu den blutigsten und erbittertesten des ganzen Krieges. Die französische Artillerie sei unfähig, die deutsche Artillerie, die Tod und Verderben in die Reihen französischer Soldaten schleudert, erfolgreich zu bekämpfen. Clemenceau fordert, welches auch der Ausgang der Schlacht sei die rücksichtsloseste Aufhebung der schweren Fehler, die zur Unzulänglichkeit der französischen Artillerievorbereitung geführt haben.

Ein rumänisches Urteil.

Budapest, 8. März. Nach einer Bukarester Meldung bespricht die halbamtliche „Independance Roumaine“ die Kämpfe bei Verdun und in Verbindung damit die Friedensmöglichkeiten. Nach einer Schilderung der mit unerhörter Leidenschaft geführten blutigen Kämpfe gibt das Blatt der Ansicht Ausdruck, daß die große deutsche Offensive die Möglichkeit des Friedens beschleunigen werde. Die Entente habe einen Bürgerkrieg für mehrere Jahre führen wollen, während Deutschland aus verschiedenen Gründen, die an dieser Stelle nicht ersucht werden könnten, die Situation, wie es den Anschein habe, mit mächtigem Angriff lösen wolle. Selbstverständlich könne der so geführte Kampf nur kurze Zeit dauern. Dies werde die bessere Seite dieses unerhörten Schlachtens sein, das in der Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts berüchtigt bleiben werde.

Die mangelhafte Artillerie der Entente.

Lugano, 8. März. (U.) Der Vertreter des „Secolo“ in Paris legte gestern das Geständnis ab, daß die Verbündeten mit der Ausrüstung der Artillerie noch nicht fertig seien. Erst innerhalb zweier Monate werden die Arbeiten der französischen, englischen und amerikanischen Fabriken beendet sein und Frankreich dann über soviel schwere Artillerie verfügen, daß die endgültige Niederlage der Deutschen besiegelt ist (Ra, na!). Einstweilen genügen die französischen Kanonen nur zur Verteidigung.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

22) (Nachdruck verboten.)
„Was Sie mit sagen! Is es schon so weit? Wer hätte das gedacht, daß die Geschichte von Sarajewo so 'n Nachspiel hätte? Aber is recht so, diese Mörderbande muß klein gemacht werden. Na, vielleicht finden wir Hilfe an England.“
„England?“ fiel Greif dem Kommerzienrat aufgeregt in die Rede. „Na, ich will mich ja nicht richtig ausdrücken, aber soviel ist sicher: England sucht bei der Geschichte seinen Vorteil. Was sie mal auf, der Gesellschaft ist absolut nicht zu trauen, ich bestehe auf meiner Meinung!“
„Aber Greif! Sie sehen wohl 'n bißel düster! England, unser Blutsverwandter! Es wäre doch nicht gut denkbar!“
„Ach na! Englands Interessen gehen ihm doch vor alle Blutsverwandtschaft. Da ist doch „Bäckerchen“ das schlagendste Beispiel!“
„Ach sagen Sie mal, Greif, haben Sie schon das Allerneueste aus Berlin SW. gehört?“
„Rein, ich weiß nichts Besonderes; was ist denn dort mal wieder los?“
„Ein Mord! In der Straße, in einer Kellerwohnung wurde ein alter Greis ermordet, mit gespaltenem Schädel aufgefunden! Und das Schöne ist: Man soll unter seinem Stroblager ein Bündel wertvoller Papiere, Zeichnungen, Skizzen und Pläne gefunden haben!“
„Donnerwetter! Wie hieß denn der Alte?“
„Ja, wissen's, das ist so 'n verflixter Name, Per — to — Per — Per — Perlowitsch, ja witsch — witsch.“
„Das ist ja ein russischer Name! Das ist aber 'ne merkwürdige Geschichte!“
„Ja, ja, is se auch! Und einen ganz mit Blut bespritzten Hammer soll man bei der Leiche gefunden haben. Na, jedenfalls wieder das rechte Futter für unsere Berliner, was?“
„Ja, ja! Na, ich will mich schnell verabschieden, lieber Retireur, ich hab' nämlich noch was sehr Wichtiges zu erledigen, es kann sein, daß ich heute abend in den Stal-lub komme, wenn, dann erzähle ich Ihnen mal eine ganz delikate Geschichte. Leben Sie wohl!“
„Auf Wiedersehen, lieber Greif, wünsch' Ihnen Glück zu Ihrer wichtigen Erledigung!“
Ein kräftiger Handschlag und die Herren trennten sich. Langsam schritt Kommissar Greif seiner Wohnung zu. In seinem Hirn tobte ein buntes Chaos von Gedanken. Seinen Plan hatte er bereits vorbereitet, und daß er ihm gelingen würde, daran zweifelte er nicht einen Augenblick. Er war an seiner Wohnung angekommen, ein schönes, behagliches Heim, in dem er mit seiner Familie wohnte. Rasch war er in der großen, hohen Haustür, auf deren blankem Porzellanbild in großen, schwarzen Lettern „Kriminalkommissar Greif“ zu lesen war, verschwunden.
Rasch irgend ein Gauner, der zufällig mal Greifs Bekanntheit gemacht hatte, an seinem Haus vorbei, so machte er geistlich einen respektvollen Bogen darum, so wie die Raze um den heißen Brei; jedenfalls schien das blanke Porzellanbild mit dem Namen: Kriminalkommissar Greif, in einer Gaunerseelen nicht gerade angenehme Erinnerungen wachzurufen.
Raum eine halbe Stunde mochte vergangen sein, da schlich aus derselben Haustür mit dem Porzellanbild eine Gestalt, die nicht gerade appetitlich zu nennen war. Stiefel, mit weit aufgerissenen Schnäbeln und schiefen, abgelassenen Absätzen. Schlottend, mit bunten Filzklappen geschild, hing die Hose an seinen Beinen. Einen Rock, dessen Taschen abgerissen und dessen ursprüngliche Farbe selbst der beste Manufakturwarenhändler nicht mehr erkennen konnte. Statt des Kragens zierte seinen Hals ein rotes Taschentuch. Ebenso rotes, struppiges Haar bedeckte den Kopf.
Die schmutzigen Hände in die Hosentaschen vergraben, eine Pfeife im Mundwinkel, schlenderte er die Straßen entlang. Die kleinen, pfiffigen Augen, von den Brauen fast verdeckt, schweiften dreist und frech umher. Ein echtes Gauner-Gesicht im wahrsten Sinne des Wortes. Und wer ist's? Niemand anders als unser Kriminalkommissar Greif.
So streicht er denn, als Stromer, unerkannt durch die Straßen Berlins, an eleganten Herren und Damen vorbei,

Die Opfer der eigenen Landseute.

Berlin, 8. März. (W. T. B.) Von den schweren Verlusten, die die Einwohnerchaft des von uns besetzten französischen und belgischen Gebiets durch das Artilleriefeuer und durch Bombenwürfe der eigenen Landseute und der ihnen verbündeten Engländer fortgesetzt erleidet, legen die unten folgenden, auf sorgfältigster Zusammenstellung fußenden Zahlen bereites Zeugnis ab. Im Monat Februar 1916 wurden getötet 8 Männer, 17 Frauen, 15 Kinder, zus. 40 Personen, verwundet 20 Männer, 36 Frauen, 21 Kinder, zus. 77 Personen, mithin Gesamtzahl der im besetzten Gebiet getöteten und verwundeten Landeseinwohner für Februar 1916: 117 Personen (Januar 1916 133). Da in der Zeit vom September 1915 bis zum Dezember 1915 insgesamt 793 Einwohner des im Westen besetzten Gebietes getötet oder verwundet wurden, so ergibt sich als Gesamtverlust an Landeseinwohnern, den Engländer, Franzosen und Belgier trotz ihrer vielgerühmten Menschlichkeit durch ihr Feuer verursacht haben, für den sechsmonatigen Zeitraum vom September 1915 bis einschließlich Februar 1916 die sehr beträchtliche Ziffer von 1043 Seelen. Sie bedarf keinen weiteren Kommentars.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 8. März. (W. T. B. Amtlich.) An mehreren Stellen der Front wurden russische Teilangriffe abgewiesen.

Die Eisenbahnhüter: Paschowitzki (südlich von Baranowitsch) — Lwinice, auf der hiesiger Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 8. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. März 1916:

An der Front der Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand war auch gestern die Gefechtsstätigkeit zeitweilig lebhafter. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 8. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. März 1916:

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

1600000 Italiener unter den Waffen.

Lugano, 8. März. (U.) Aus der gestrigen Erklärung des Kriegsministers während der Beratung der Interpellation über die Bezüge auf Unterstützung der eingezogenen Soldaten ergibt sich indirekt die Anzahl der Soldaten, welche von Italien gegenwärtig unter den Waffen gehalten werden. Der Minister sagte nämlich, daß die Unkosten für die Unterstützung der Familien 43 Millionen Lire monatlich betragen, was den Betrag von 90 Zent. pro Kopf und Tag jedes einzelnen unter den Waffen stehenden Soldaten, auch derjenigen, deren Familien nicht unterstützt werden, ausmacht. Ein einfaches Rechenexempel sagt uns, daß demnach Italien 1 600 000 Mann unter den Waffen stehen hat.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. März. (W. T. B. Amtlich.) Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 8. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. März 1916:

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Abtransport französischer Truppen aus Saloniki.

Budapest, 8. März. (Zent. Press.) Nach griechischen Meldungen, die „Az Est“ aus Sofia erhält, werden die englischen und französischen Truppen in Saloniki neu gruppiert. Man hält es für wahrscheinlich, daß Frankreich unter dem Eindruck der mächtigen Offensive der Deutschen einen Teil seiner Truppen aus Saloniki zurückzieht. Soviel steht fest, daß mehrere große Transportdampfer aus Toulon und Marseille leer in Saloniki eingetroffen sind und jetzt im Hafen vor Anker liegen. In politischen Kreisen Griechenlands ist es für sehr wahrscheinlich, daß die Entente an eine ernstliche Aktion auf dem Balkan gar nicht mehr denkt, und daß die Bevölkerung Saloniks ist überzeugt, daß die Umgehung Saloniks kein Kriegsschauplatz mehr sein werde. Die Bevölkerung ist wesentlich ruhiger geworden, und viele Einwohner, die die Stadt bereits verlassen hatten, sind wieder zurückgekehrt. Auch das Benehmen der Engländer und Franzosen gegenüber den Griechen hat eine wesentliche Änderung erfahren. Die Franzosen und Engländer sind bemüht, die Dinge so darzustellen, als wären sie nur als Gäste nach Griechenland gekommen, die jetzt ein gutes Andenken hinterlassen wollen.

Kampf zwischen einem englischen Dampfer und einem U-Boot.

Rotterdam, 8. März. (U.) Ein neuer Beweis dafür, daß die englischen Schiffe als Kriegsfahrzeuge betrachtet werden müssen, liefern die Angaben der Besatzung des englischen Dampfers „Baron Rattr“, daß das Schiff einen Kampf mit einem deutschen Unterseeboot gehabt haben soll. Nach einer Meldung der New Yorker Staatszeitung lag gegen die Dampfer auf der Fahrt von Alexandria nach New Orleans 150 Meilen östlich von Malta einem deutschen Unterseeboot, das den „Baron Rattr“ beschuß. Das Boot wurde von ihm, da es ein Drei-Zoll-Geschütz an Bord hatte, erwidert, und es kam zu einem Feuergefecht, das eine Stunde währte. Dank seines Geschützes soll es dem englischen Schiff gelungen sein, das Unterseeboot am Gebrauch des Torpedos zu hindern und mit erhöhter Geschwindigkeit zu entkommen.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Die Lage in Ägypten.

Die Konstantinopeler Zeitung „Tanin“ bringt einen Bericht über die gegenwärtige Lage in Ägypten, nach dem in aller Vorkehrungen der Engländer die Nachrichten von der Zurückziehung der englischen Truppen von den Dardanellen sowie über die englische Schlappheit an der Front in breiten Volksschichten bekannt geworden seien und die größte Frustration hervorgerufen hätten. Außerdem hätten die Ereignisse in der Westgrenze von Ägypten einen überaus großen Eindruck gemacht; denn es sei jetzt bestätigt worden, daß auch höhere englische Offiziere, wie der Küstenkommandant von Pasha in den Kämpfen gegen die Senussi gefallen seien und daß sich die Senussi nunmehr nach der Befehlsgebung von Siva, Sollum und Sidi-Barani dem Rittal näherten. Mehrere Stämme, insbesondere der Stamm der Nofal i Ali, hätten sich bereits den Senussi angeschlossen. Im Sudan habe die englische Kommandant die Hilfe der Eingeborenenstämme abgelehnt, sei sie ihm jedoch verweigert worden. Seither habe die Engländer den Druck gegen die einheimische Bevölkerung verdoppelt, und die Port Sudanbahn überwachen und beschlagnahmen lassen. Das Erscheinen von deutschen U-Booten an der ägyptischen Küste und die Torpedierung von englischen und ägyptischen Schiffen innerhalb der ägyptischen Territorialgewässer habe auf die Ägypter die größte Wirkung gehabt.

Lugano, 8. März. (U.) Ein Bericht der „Ordine“ aus Kairo schildert die Lage in Ägypten in düsteren Farben. Der unlängst gemeldete Rückzug der Araber mit seinen traurigen Folgen die Lage der Bevölkerung bedeutend verschlimmert und den Haß gegen England heftig geschürt. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse haben Beduinenhorden wiederholt englische Truppen angegriffen. Sei zu befürchten, daß diese Bewegung sich weiter verbreiten werde.

die alle bei seinem Herannahen einen gewissen Bogen machten. Nun war er durch die weniger belebten Vorstadtstraßen geschlendert und machte endlich in einer eleganten, vornahen Villenstraße Halt. Uns ist die Straße schon bekannt, es ist dieselbe, in der sich die Wohnung der berühmten Tänzerin Viane Startell befindet, vor ihrem Hause steht der Stromer einmal auf und ab, schüddert eingehend die kleine Schild an der Gartentür und zieht dann die Klingel, die schrill durchs Haus tönt. Er wartet, aber keine Schenkele läßt sich bilden. Das Gartentor ist nicht geschlossen, nur angelehnt und Greif tritt hinein. Langsam schreitet durch die breiten Kieswege der Villa zu. Auch dort ist die Haustür nur leicht angelehnt und schon tritt Greif in die Innere des Hauses, da stockt sein Fuß. „Was war das?“ Aus dem oberen Stockwerk bringt lautes Lärmen. Greif schreiet. Langsam, auf den Zehenspitzen schlich Greif nachwärts, um die einzelnen Worte, von einer rohen, betrunnen Manneskehle ausgestoßen, verstehen zu können. Er drückte sich in eine von Palmen verdeckte Nische, wo ihn niemand bemerken konnte. Mit anhaltendem Stand er da, jede Muskel gestarrt.

„Weiß! Viane, laß mich los! Teufel! Oder ich mach es mit dir wie mit dem Alten, dem verdammten Halunken.“
„Henry! Henry! O Gott! O Gott! Du hast den alten Perlowitsch gemordet; o, an deinen Händen ist Blut! Blut! O, warum hast du nicht auf mich geschossen, Henry! Henry!“

Diese Worte waren schrill in höchster Erregung ausgestoßen und nur ein rauhes, robustes Lachen aus dem Munde des Mannes antwortete ihr.
Greif stand noch immer in seine Ede gepreßt, er hatte jedes dieser Worte genau verstanden und diese hatten ihm eine ungeheure Erregung wachgerufen. „Hatte ich hier mit dem Mörder des alten Perlowitsch auszuhalten? Nun, die Vögel sollten schon bald mit geschlagenen Flügeln hinter Schloß und Riegel sitzen. Da war ihm ja Glück wieder sehr günstig gewesen, daß er noch gerade diese Worte vernommen hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine französisch-englische Anleihe in Amerika gescheitert.

Paris, 8. März. Die holländische Bankreihe, die stets gute Zahlung mit London unterhalten, mitteilen, ist der Plan einer französisch-englischen Anleihe in den Vereinigten Staaten, die vier Milliarden Mark betragen und abermals von der Vorgangsgruppe übernommen werden soll, vollständig gescheitert.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Portugal.

Berlin, 8. März. (W. T. B.) Nach einer Meldung aus London werden die in portugiesischen Häfen aufgelegten deutschen Handelsdampfer nach der Entfernung der deutschen Besatzung von englischen Schiffslinien in Betrieb genommen. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Salonik verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat die Dampfer für die Dauer des Krieges an eine große Schiffbau-Firma verchartert, welche die Vercharterung an die englischen Linien vermittelt.

Berlin, 8. März. Was von Anfang an zu durchschauen war, das wird nun in Londoner Meldungen ganz offen ausgesprochen: Die von der portugiesischen Regierung widerrechtlich beschlagnahmten Dampfer in portugiesischen Häfen werden den Engländern in die Hände gespielt, um als Transportschiffe für Kohlen und auch für Kriegsmaterial zu dienen. Das war der Zweck der widerrechtlichen Beschlagnahme. Das ganze Verfahren und Verhalten Portugals hätte nicht anders sein können, wenn es sich bereits mit einem Kriegszustand befände. Die Konsequenz dieser Tatsache wird in kürzester Frist gezogen werden. Die Abreise der deutschen Staatsangehörigen aus Lissabon und anderen portugiesischen Städten nach Spanien ist bereits der Vorläufer davon. Eine amtliche Veröffentlichung über den nun durch Portugals Verhalten geschaffenen Zustand steht bevor.

Silbao, 8. März. (W. T. B.) Meldung der Agence Haas. Neunzig deutsche Offiziere und Seeleute sind aus Portugal hier eingetroffen. Sie erklären, daß sie vor dem Verlassen der Schiffe die Maschinen unbrauchbar gemacht hätten, um zu verhindern, daß die Portugiesen sie verwenden.

Die Schweizer Neutralitätspolitik.

Zürich, 8. März. (N.) Im Schweizer Bundesparlament wurde die Debatte über die Neutralitätspolitik des Bundesrats gestern fortgesetzt. Sie verlief sehr ruhig. Mehr deutsch-schweizer Rednern sprachen auch Welsche und Tessiner. Einige von ihnen machten den Versuch, die Diskussion auf allgemeine Fragen hinüberzuführen und das Problem der belgischen Neutralität zu erörtern. Dagegen erwiderte der Deutsch-Schweizer Bundesrat sehr scharf, wenn Belgien so wie die Schweiz seine Neutralität zu wahren gewußt hätte, so befände es sich heute in einer anderen Lage.

Die nervösen Engländer.

Lügen-Reporter meldet aus Kalkutta: Die Jahresversammlung der bengalischen Handelskammer beschäftigte sich mit der Stellung der Deutschen in Indien nach dem Kriege. Der Präsident erklärte, daß der Handel mit deutscher Ware nicht ferngehalten werden könne, ohne den indischen Handel zu schädigen, aber er solle von britischen Untertanen ausgeübt und alle Einfuhr und Ausfuhr solle von britischen Dampfern befördert werden. Es werde ihnen verboten werden, Land anzukaufen, Banken, Gesellschaften oder Handelshäuser zu errichten bzw. sich an solchen Unternehmungen mit ausschlaggebendem Kapital zu beteiligen. Ebenfalls werde es ihnen gestattet sein, Klubs, Vereinigungen oder Komitees zu bilden. Der Präsident schloß, er glaube nicht, daß die Anwesenheit deutscher Firmen für den indischen Handel wesentlich wäre und daß man sie später im Lande brauchen würde. — Die Engländer sollen sich doch beruhigen. Sie werden uns nach dem Kriege mehr denn je nötig haben. Denn gerade der Krieg hat bewiesen, welche wirtschaftlichen Lücken klaffen, wenn der Deutsche nicht mitarbeitete an der Weltwirtschaft. Alle diese Versammlungen sind nichts als Ausflüsse nervöser Angst vor der deutschen Kraft.

Komödienspiel.

Der König von Montenegro übermittelte dem Präsidenten Vojanovic telegraphisch seinen Dank für das glänzende Verhalten der französischen Regierung und die Versicherung seiner Ergebenheit für die Sache der Alliierten, seiner Ergebenheit, die unabänderlich sei und bleibe. Präsident Vojanovic gab in seiner Antwort die Versicherung, daß Frankreich der königlichen Familie Gastfreundschaft gewähren wolle bis zu dem Augenblick, da der Sieg der Alliierten die ihnen verhassten Böller besorgen werde. — Danach geht also König Nikita den Rest seiner Tage in Frankreich zu beschließen.

Frankreich und der Militarismus.

Die Pariser „Libre Parole“ nennt die Behauptung „squibs“, der preussische Militarismus müsse vernichtet werden, den hellsten Blödsinn. Allerdings nicht aus Liebe für Preußen, sondern weil sie wohl weiß, daß es keinen preussischen Militarismus gibt, dagegen höchst, daß durch Angriffe gegen den Militarismus im allgemeinen die kriegerische Stimmung in Frankreich ganz verlorengehen könne und die Antimilitaristen Wasser auf ihre Mühle bekommen könnten. „Libre Parole“ ist überhaupt der Ansicht, es dürfe von Frieden gar nicht geredet werden, weil dieses gerade nur Deutschland zugute komme. Eine Behauptung, die ebenso falsch wie töricht ist. Dann meint es, dieses Friedensgerede beweiße nur die Unfähigkeit der Verbandsminister, sich zur Höhe der Situation zu erheben, worüber die „Libre Parole“ schon ein richtiges Urteil abzugeben vermag. Die Minister versielen deshalb in leere Phrasen. So habe „squibs“ wieder die abgebrauchte Formel von der Vernichtung des preussischen Militarismus wiederholt. Das sei Blödsinn. Man könne Deutschland besiegen, aber nicht den preussischen Militarismus. Dieser sei, wenn auch in entstellter Form, nur der gedankliche Ausdruck einer überlegenen militärischen Kraft. Bilde man sich denn ein, eine Denkart umwerfen zu können? Die Phrase sei aber nicht nur blödsinnig, sondern auch gefährlich. Die Deklamationen gegen den preussischen Militarismus verbergen nur mangelhafte die Angriffe gegen den Militarismus überhaupt. Und dieser sei unentbehrlich; denn er ist nichts anderes, als der nationale Ausdruck eines großen und ewigen Lebensprinzips. Solange Menschen und Völker von Leidenschaften beherrscht werden, muß man rüsten. Die Unterdrückung des Militarismus nährt den Wahn derer, die von einem goldenen Zeitalter träumen.

Amerika und wir.

Washington, 8. März. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Repräsentantenhaus hat mit 256 gegen 160 Stimmen die Beschränkung der Debatte über die Resolution betreffend Unterseeboot-Kriegsführung, ähnlich der Resolution Gore im Senate, beschlossen.

New York, 8. März. (W. T. B.) Von dem Vertreter des Reuterschen Bureaus. Das Repräsentantenhaus hat die Resolution, welche eine Warnung an die Bürger der Vereinigten Staaten vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen der Kriegführenden vorschlug, mit 276 gegen 143 Stimmen vertagt.

Zeichnungen bei der Post.

Die Post ist als Vermittlungsstelle für die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe wiederum tätig. Wer sich also dieses bequemen Weges bedienen will, dem steht jeder Posthalter zur Verfügung. Wie bei der dritten Anleihe ist auch diesmal der gesamte Verkehrsapparat der Post (also nicht nur an solchen Orten, die keine öffentliche Sparkasse haben) in den Dienst der Kriegsanleihe gestellt. Nur zwei Umstände sind zu beachten.

1. daß die Post nur Zeichnungen auf die 5 prozentige Reichsanleihe (nicht auch solche auf die 4 1/2 prozentige Reichsschatzanweisungen) entgegennimmt.
2. daß die gezeichneten Beträge spätestens am 18. April voll bezahlt sein müssen. Sie können schon am 31. März bezahlt werden.

Andere Einschränkungen bestehen nicht. Wer bei der Post zeichnen will, kann sich an jedem beliebigen Schalter einen Postzeichnungsschein geben lassen. In den Landbestellbezirken und in Orten bis zu 20 000 Einwohnern wird allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungsschein ins Haus gebracht. Ueber die Zeichnungsbedingungen geben die in den Zeitungen veröffentlichten Prospekte und ein besonderes Merkblatt, das an jedem Schalter zu haben ist und in kleineren Orten auch ins Haus gebracht wird, Aufschluß. Es ist gar nicht möglich, daß über irgend eine Frage Unklarheit bestehen kann; denn die Presse sorgt fortlaufend für Besprechung aller wichtigen Einzelheiten, und wer ernsthaft daran denkt, sich an der Zeichnung zu beteiligen, der nimmt sich wohl die kleine Mühe, sich über alle Voraussetzungen zu unterrichten. Schwierigkeiten irgendwelcher Art gab es nicht. Die Postzeichnungsscheine, die einen Vordruck enthalten, werden ausgefüllt: Betrag der Zeichnung, Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Zeichners. Dann werden sie entweder am Schalter abgegeben, oder in einem unfrankierten Umschlag mit der Aufschrift „An die Post“ in den Briefkasten gesteckt.

Durch die Post erhält dann der Zeichner eine Zahlungsaufforderung mit einer Zahlungsart zugestellt, die der Zeichner selbst auszufüllen hat. Mit dieser Karte begibt er sich zu der Postanstalt, bei der die Zeichnung erfolgt ist, und zahlt dort den zu leistenden Betrag ein. Auf dem Lande kann die Einzahlung durch Vermittlung des Briefträgers erfolgen, bei dem die gewünschte Auskunft über das einzuschlagende Verfahren eingeholen ist. Die Einzahlungen haben, wie schon gesagt, bis spätestens zum 18. April zu erfolgen. Die Berechnung der zu zahlenden Summen ist eine ganz einfache: Der Preis der 5 prozentigen Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark für je 100 Mark Nennwert. Wenn nun am 31. März Vollzahlung geleistet wird, müssen dem Zeichner Zinsen für 90 Tage vergütet werden, weil der Zinselauf der Anleihe erst am 1. Juli beginnt. 5 Prozent Zinsen auf 90 Tage für 100 Mark machen 1,25 Mark aus. Es sind also statt 98,50 nur 97,25 Mark für je 100 Mark zu entrichten (die gezeichneten Beträge müssen in vollen Hunderten ausgehen, da das kleinste Anleihestück über 100 Mark lautet. Es können also nicht 150, 250, 350 usw. Mark gezeichnet werden, sondern nur 100, 200, 300 usw.) Bei Vollzahlungen, die nach dem 31. März bis zum 18. April erfolgen, werden Zinsen für 72 Tage berechnet. Das heißt von 98,50 Mark wird 1 Mark abgezogen. Der Preis stellt sich also auf 97,50 Mark. Wer 200 Mark zeichnet und nach dem 31. März zahlt, hat also zweimal 97,50 gleich 195.— Mark zu entrichten. Bei 1000 Mark sind es zehnmal 97,50 gleich 975.— Mark. Die Post nimmt auch Anmeldungen auf Schuldbuchentragungen entgegen. Alles Notwendige erfährt der Zeichner am Schalter. Die Wahl des Reichsschuldbuches verursacht keine besondere Mühe, bietet aber außerordentlich große Vorteile: Kostenlose, sichere Unterbringung des Anleihebesitzes, Befreiung von aller Sorge um Verwahrung und Verwahrung, regelmäßige Zulassung der Zinsen durch die Post oder fortlaufende kostenlose Ueberweisung derselben an die Bank, Sparkasse oder Genossenschaft des Gläubigers.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 9. März 1916.

Das Eisene Kreuz. Der Unteroffizier B. Jonesheit, Sohn des hiesigen Eisenbahn-Verführers Jonesheit, wurde für besondere Tapferkeit bei dem Sturmangriff bei Verdun am 21. Februar mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Der Gefreite Willi Sarrah, Sohn des Herrn Christian Sarrah dahier, ist wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Beförderung. Der Bismarckwibel im Reserve-Infanterie-Regiment 87, Robert Rosenthal, Sohn des Herrn Samuel Rosenthal dahier, ist zum Offiziersstellvertreter befördert worden.

Ueberführung der Leiche eines Kriegers in die Heimat. In feierlicher Weise wurde gestern abend 6 1/4 Uhr die Leiche des hier im Lazarett verstorbenen verwundet gewesenen Kriegers, Füllhiller Mertens, aus Hamburg, zum Bahnhof verbracht, um in die Heimat befördert zu werden. Unsere Kriegervereine mit der Fahne, sowie das Landsturmabteilung mit der Kapelle waren im Leichenzug vertreten. Die Gloden der evangelischen Kirche läuteten und spielte die Musik auch am Bahnhof noch einen Choral. Herr Delan Obenaus widmete dem wackeren Krieger, der für sein Vaterland gestorben ist, noch einen ehrenvollen Nachruf und sprach die herzlichsten Gebete. Eine große Menschenmenge gab dem toten Soldaten bewegten Herzens das Abschiedsgeleit aus Limburg.

Neue Nagelungen. Als besondere Denkwürdigkeit ist zu berichten, daß dieser Tage auch die Herren Geschworenen des zurzeit tagenden Schwurgerichts am

„Stod in Eisen“ erschienen, um in dieser großen, bewegten Zeit einen Stiftungsnagel im Betrage von 50 M. und jeder noch einen eisernen Nagel einzuschlagen. Ferner beteiligte sich an der Nagelung die Schule in Staff mit der Lehrerschaft und sämtlichen Schülern. Ein freundlicher Geber war auch unser verehrter Mitbürger Herr Fabrikbesitzer Obenaus (Blechwarenfabrik), indem derselbe jedem seiner Bediensteten einen Gutschein über 1 Mark lautend ausshändigte, um hierfür einen kleinen goldenen Nagel oder zwei eiserne Nagel dem „Stod in Eisen“ einzuverleihen.

Sitzung des Schwurgerichts vom 8. März. Heute wurde die Strafsache gegen den Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Ehard, geboren am 9. September 1889 in Wehlar, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt. Der Angeklagte, ein vielfach vorbestrafter Mensch, der von Frau und Kindern getrennt lebt, geriet am 7. Februar mit dem Arbeiter Heinrich Dieß von Wehlar, wegen einer Geringfügigkeit in Streit, in dessen Verlauf der Angeklagte ein Nagelbrett nahm und dem Dieß zweimal damit auf den Kopf schlug. Dieß blieb ohnmächtig liegen, kam aber wieder zu sich. Er mußte sich ins Krankenhaus begeben, woselbst er an den Folgen der Verletzung starb. Der Angeklagte will in Notwehr gehandelt haben. Nach dem Spruch der Geschworenen ist der Angeklagte des Totschlags schuldig und wird zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis verurteilt. — Der Landbesitzer Hermann Künstling von Dillenburg hat 245 M. unterschlagen und die Quittungen und Annahmehäupter gefälscht. Er ist geständig. Er erhält 1 Jahr Gefängnis unter Annahme mildernder Umstände.

Unfug. Die Salweidenweide mit ihren schwellenden Röhren sind augenblicklich der beliebteste Zimmerschmuck. Jung und alt schleppt sie in großen Bündeln heim. Wo nur ein Weidenbüsch erreichbar ist, wird er von Spaziergängern seiner jungen Triebe beraubt. Man sieht diese Raubzüge schon in Friedenszeiten als einen die Natur schändenden großen Unfug bezeichnen, so sind sie in der jetzigen Kriegszeit geradezu ein Verbrechen an unserer Volksernährung. Unter den mannigfachen Erasmistiken für die immer knapper werdenden Fette und Süßstoffe steht der Honig an erster Stelle. Die Salweide aber ist die wichtigste Bienennährpflanze des Vorfrühlings. Der in ihren männlichen, gelben Röhren aufgespeicherte Blütenstaub begünstigt die rasche Entwicklung der Bienenvölker ganz außerordentlich. Daher achtet es die „Anstalt für Bienenzucht in Erlangen“ für ihre Pflicht, alle Behörden, vornehmlich auch die Lehrer, mit Nachdruck auf die Schonung der Salweiden hinzuweisen.

Eintörichtes Gerücht. Nach einem Gerücht, das namentlich Angehörigen von vermögenden Heeresangehörigen zugetragen wird, soll bei Berlin eine Unterlunftsstelle für Verwundete bestehen, die in so hohem Grade verstimmt sind, daß sie der Außenwelt nicht mehr gezeigt werden können. Sie würden deshalb selbst vor ihren Angehörigen verborgen gehalten. Hierzu wird amtlich erklärt, daß dies Gerücht, wie es für jeden Einsichtigen von vornherein klar sein sollte, völlig auf Unwahrheit beruht. Jeder Verwundete und Kranke wird dem Zentral-Nachweil-Büro des Kriegsministeriums gemeldet, das verpflichtet ist, über den Aufenthaltsort aller Lazarettinsassen Auskunft zu geben. Den Angehörigen aller Verwundeten und Kranken wird in den Lazaretten in den festgesetzten Besuchsstunden jederzeit Zutritt gewährt.

Die besteuerte Zigarre. Nach Ansicht maßgebender Kreise dürfte sich durch die erhöhten Tabakabgaben die Zigarre in Zukunft um ungefähr 20—25 Prozent im Kleinverkauf verteuern, so daß jede Zigarre im Durchschnitt in die nächste Verkaufspreisliste hinaufrückt. Zum Beispiel wird in Zukunft eine 5-Pfg.-Zigarre 7 1/2 Pfg. kosten, während die 7—8-Pfg.-Zigarre mindestens in die 10-Pfg.-Preisliste hinaufrücken wird. Für eine 10-Pfg.-Zigarre wird man mindestens 12 Pfg. anlegen müssen usw. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß eine „rauchbare“ Zigarre zum Preise von 6—8 Pfg. gänzlich vom Markt verschwinden wird. Jedenfalls dürfte ihre Herstellung aus überseeischen Tabaken kaum möglich sein. Unsere Tabakerzeugung im Inland wird aber wohl kaum jemals für die Herstellung aller 6—8 Pfg.-Zigarren ausreichen. Wenn auch die in dem Gesetz vorgesehenen Steuerstufen nach eingehenden Besprechungen mit den Interessentenverbänden der deutschen Tabakindustrie festgesetzt worden sind, so fehlt es doch nicht an Stimmen, die die für die billigeren Sorten vorgesehenen Sätze für zu hoch halten. Sie treten dafür ein, daß die Steuer für diese Sorten, wenn überhaupt, dann stufenweise festgelegt wird, und zwar derart, daß die braunen Tabake einer niedrigeren Besteuerung als die sogenannten modelfarbenen Dedes, die als Luxusfarben gelten, unterliegen.

Kantel, 9. Febr. Mit Wirkung vom 1. April d. Js. wird der Stationsvorsteher Kramm, seither an der Station Marienberg-Langendach bedienstet, hierher versetzt.

Unsere Tat.

Von Ludwig Ruge.

Brüder, es ist eine schwere Zeit. Tausend Mächte sind wach und bereit, Was aufgebaut in friedlichen Tagen, Niederzuschlagen.

Brüder, wir sehen die wachsende Not. Laßt uns stehen, getreu dem Gebot: Ob uns Freunde, ob Feinde begegnen, Beide zu segnen.

Brüder, uns eint eine heilige Pflicht. Eine andere kennen wir nicht, Als den Willen des Höchsten erfüllen, Wunden zu stillen.

Brüder, wir sehen die Not der Zeit. Laßt uns stehen, zum Dienste bereit, Alles, was müde, krank und zerschlagen, Liebend zu tragen.

Aus „Theof. Kultur“.

Israelitische Gottesdienste.

Freitag abend 6 Uhr 00 Minuten. Samstag morgen 8 Uhr 30 Minuten, Samstag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 7 Uhr 10 Minuten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Freitag, den 10. März 1916.

Meist wolkig, nur zeitweise aufheiternd, vielmals Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Zusatz-Brotkarten.

Die Ausgabe der Zusatzbrotkarten für die schwer arbeitende Bevölkerung für die Zeit vom 28. 2. bis 26. 3. 1916 findet am Freitag den 10. März d. J., vor- mittags von 8-1 Uhr auf Zimmer Nr. 14 des Rat- hauses statt.

Als Schwerarbeiter kommen in Betracht: Arbeiter in Behm-, Kies- und Tongruben, Lastträger, Fuhrleute, Schmiede sowie Unterbeamte der Post, Eisenbahn und Polizei, welche im Nacht- und Fahrdienste beschäftigt werden.

Es erhalten diese Personen als Zusatz pro Tag 50 Gramm oder für 4 Wochen 7 Einzelbrotkarten à 200 Gramm.

Nur solche Personen können berücksichtigt werden, deren Einkommen nicht mehr wie 2500 M. jährlich beträgt. Steuer- zettel ist vorzulegen.

Für die Gastwirtschaften werden die Brotkarten am Sam- stag den 11. März d. J., vormittags von 8-1 Uhr auf Zimmer 12 des Rathauses ausgegeben.

Limburg, den 8. März 1916.

Der Magistrat:
Daerten.

8/58

Vaterländischer Frauenverein zu Limburg a. d. Lahn.

Die Mitglieder des Vereins werden zu einer

ordentlichen Generalversammlung

auf Dienstag den 21. März 1916, nachmittags 3 Uhr, im Saal des Gasthofes „Zur Alten Post“ dahier eingeladen.

Tagesordnung:

- Rechnungsbericht.
- Prüfung der Jahres-Rechnung.
- Beschlussfassung über Entlastung des Vorstandes.
- Wahlen.

Limburg, den 8. März 1916

6/58

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Montag, den 13. März l. J.,
vormittags 11 Uhr

anfangend, kommen aus hiesigem Gemeindevwald im Gasthaus „Zum Schützenhof“ zur Versteigerung:

1. Rothholz:

In den Distr. 2, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 13c, 15 u 17: 78 Nadelholzstämme von zus. 18,46 fm.: 61 Stän- gen I., 65 II. und 126 III. Klasse

2. Brennholz:

8 Scheithed: 3 Nm. eich. Scheit, 4 Knüppel, 14 Nm. buchen Scheit, 182 Knüppel und 1450 dgl. Wellen. 4 und 5 Büsch: 24 Nm. eich. Knüppelholz, 255 dgl. Wellen, 30 Nm. buchen Knüppelholz und 6965 Plänterwellen.

1 Hohesholz: 2 Nm. Nadelholz-Scheit, 47 Nm. Knüppel und 220 dgl. Wellen

16 Rohorn: 29 Nm. buchen Scheit, 15 Nm. Knüppel- holz und 255 dgl. Wellen.

Bemerkung wird, daß sämtliches Gehölz an guter Abfahrt lagert in der Nähe des Niederselefer- und Erbacher Weges unweit der hohen Straße.

Dauborn, den 7. März 1916.

Der Bürgermeister:
Jäger.

5/58

Limburger Spar- und Bauverein.

Regitr. Gen. mit beschr. Haftung.

Sonntag, den 19. März 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Lokale des Herrn Zimmermann („Zum Roseneck“) die

Ordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

- Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrats.
- Genehmigung der Jahresrechnung für 1915 und Ver- teilung des Reingewinns
- Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
- Festsetzung des Gesamtbetrags, welchen Anleihen und Spareinlagen nicht überschreiten sollen.
- Bericht über die stattgehabte gesetzliche Revision.
- Ersatzwahl auscheidender Aufsichtsratsmitglieder.
- Anträge der Mitglieder.

Die Jahresrechnung liegt den Mitgliedern im Geschäfts- zimmer, Holzheimerstraße 58, zur Einsicht offen.

3/58

Der Vorstand:

Ant. Victor. Jos. Zimmermann. Leonh. Poppe.

Bei telefonisch an uns über- mittelten Inseraten übernehmen wir keiner- lei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle

des „Limburger Anzeiger“.



er Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vater- lande! Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer be- befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Ein

Oetker-Pudding

aus Dr. Oetker's Puddingpulvern ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann.

Nährhaft
wohlschmeckend.

Billig
leicht herzustellen.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

1/58

Stoek in Eisen.

Im Anschluß an die bestehende Nagelung wird eine

Geburtsstags- nagelung

in der Art eingeführt, daß jeder, der an seinem Geburts- tage dem Stoek eine Gabe im Mindestbetrage von 50 Pf. spendet, dafür einen

Geburtsstagsnagel

an hervorragender Stelle einschlagen darf und zugleich ein Dankesblatt

eine Geburtsstagsurkunde aus dem Kriegsjahr 1914/16

erhält zur dauernden Erinnerung an Deutschlands größte Zeit.

Gibt so ein jeder Limburger, ein jeder Kreiseingewesener, Mann und Frau, groß und klein an seinem Wiegenfeste eine Gabe, so werden fortlaufend erhebliche Beträge für die

Kriegsfürsorge

flüssig werden.

2/58

So bringe der Gedanke reiche Frucht zum Heil und Segen

unserer Helden!

Der Nagelungsausschuß.



Frisch von der See:

7/58

Bratfischelische	per Pfd.	60
Salbian	ohne Kopf per Pfund	60-65
Großer Schellfisch	Pfd.	80-85
Gewässerten Stodfisch	Pfd.	55

Franz Mehren.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt 1. Ranges.
24 monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonn. pro Vierteljahr M. 1.- bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.
Direkt-Abonn. sende 10 M. an Franz Mehren, 100 M. H. H.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Saatkartoffeln.

norddeutsche „Kaiser-
krone“ (erster Tage ein-
treffend) offerieren

Münz & Brühl
Limburg.
Telephon 31.

Lehrling

sucht
Friseur Brückmann
Limburg, Bild 8.

Jünger christlicher

Hausbursche

gesucht von
Gottfr. Schaefer,
Mechaniker.

Metallbetten an Privat-
Katal. frei.
Holzrahmenmatt, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i Th.

Gute Feldjagd

in nächster Nähe Limburgs,
n. einige Jahre laufend, ab-
zugeben. Preis 1600 Mark
Näh. unter Rudolf Mosse,
Limburg a. L. 4/58

Schöne 4-Zimmerwoh-
nung im 1. Stock mit allem
Zubehör per 1. April zu ver-
mieten. Zu erfragen 8/51
Biehlstraße 9, II. St.

Zeichnungen

auf

4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen
à 95%

5 % Deutsche Reichsanleihe unkündbar bis 1924
Schuldbuch-Eintragung à 98,30,
Stücke à 98,50%

nimmt spesenfrei entgegen

13/58

Heinrich Trombetta, Bankgeschäft.



Zeichnungen

auf die

4. Kriegsanleihe

werden von uns entgegengenommen.

Wir geben Spareinlagen hierzu frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Limburg, den 3. März 1916.

12/58

Kreisparkasse Limburg.



Unkenntnis schützt vor Schaden nicht!

Die sorgfältige und regelmäßige Beachtung der amtlichen Bekanntmachungen, Beschlagnahmungen durch die Militärbehörde u. s. w., die man im „Limburger Anzeiger“, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg, findet, ist jetzt für jeden Deutschen in Stadt und Land eine unbedingte Notwendigkeit, mithin ein Grund zum Bezug des „Limburger Anzeiger“, der vierteljährlich nur 1.50 Mk. kostet. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Trägerinnen und Trägern sowie von der Geschäftsstelle

Limburg, Brückengasse 11.